

Freitag, den 14. November, abends.

1890.

Bezugspreis:

Für Dresden vierteljährlich 2 M. 50 Pf., bei den Kaiserl. deututschen Postanstalten vierteljährlich 3 M.; außerhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelschlag hinzu.

Einzelne Nummern: 10 Pf.

Ankündigungsgebührent

Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 10 Pf. Unter „Eingesundt“ die Zeile 50 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernseiten entsprechend Aufschlag.

Erscheinen:

Täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage abends.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1296.

Amtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben Altenrathig gestattet, dem Edelsabtanten Friedrich August Bierling in Dresden das Ritterkreuz 2. Classe vom Albrechtsorden zu verleihen.

Nichtamtlicher Teil.

Geographische Nachrichten.

Haag, 13. November. (B. T. B.) Die Abteilungen der vereinigten Kammer haben den Gesetzentwurf, nach welchem die Königin Emma zur Regentin ernannt wird, in der Erwägung angenommen, daß diese Maßregel vollständig den Wünschen und Interessen des Landes entspreche.

Madrid, 14. November. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Bissher sind 21 Leichen vom Kreuzer „Serpent“ bei Camarinas an das Land geschwemmt worden.

Washington, 14. November. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Nach Mitteilungen, welche dem hiesigen Gesandten Guatamalas zugingen, reorganisierte der Präsident von Honduras, Bogran, seine Streitkräfte und belagert nun den Insurgentenführer Sanchez in Tegucigalpa. Wie verlautet, werde Guatamala neutral bleiben.

Dresden, 14. November.

Aus England.

In dem Parteien England spielt die irische Frage noch immer eine der hervorragendsten Rollen. Auf fast allen Parteiveranstaltungen bildet dieselbe den Hauptgegenstand der Erörterungen und keiner der bekannten Parteiführer pflegt es bei einer solchen Gelegenheit zu unterlassen, seine Stellung zu der Frage zu kennzeichnen. Besonders eifrig in dieser Hinsicht ist der Führer der Whigs, der greise Gladstone, welcher seine Nähe schreibt, wenn es gilt, der englischen Wählerschaft seine irischen Reformpläne darzulegen und neue Anhänger für dieselben zu werben. Dabei passiert es dem „großen Greis“ zuweilen freilich, daß er sich in seinem Alter, die Gegner zu überzeugen, zu weit fortsetzen läßt und bald diejenigen, welche seine politischen Pläne im Jahre 1886 dem Parlamente vorgelegten irischen Reformpläne fallen läßt. So ging er beispielswise in Edinburgh jüngst weit, von der Unantastbarkeit der drei Königreiche verbindenden „Unionssatz“ zu sprechen und seinen stauenden Bürgern und zu wissen zu ihm, daß es ihm bei seinen Reformplänen nur auf eine freundliche Auseinandersetzung mit dem von Alter her so schlecht behandelten Irland ankomme. Nach einem solchen Ausprache aus dem Munde des greisen Staatsmannes ist es nicht ganz leicht, zu sagen, was von seinen ursprünglichen irischen Reformplänen denn nun eigentlich übrig bleibt und was der zum Kampf- und Schlagwort der Gladstoneaner gewordene Ausdruck Homeire noch bedeutet. Von dem Führer der liberalen Unionisten, Lord Hartington, wurde dies in einer Rede, die er im Stadttheater von Greenock wenige Tage nach dem Kabinett des „großen Greises“ hielt, sehr nachdrücklich hervorgehoben. Der ehemalige Parteienfreund Gladstones meinte, Home-Rule sei nachgerade

zu einem ganz unklaren Dinge geworden, unter dem sich die Meisten gar nicht mehr dachten und selbst Gladstone wisse wohl selbst kaum noch welche Experimente er mit dem britischen Reiche und der britischen Verfassung anstellen wolle. Im weiteren Verlauf seiner Rede trat der unionistische Führer sodann der prahlröhren Behauptung Gladstones entgegen, daß der Sieg seines Home-Rule nur noch eine Frage der Zeit sei und daß er im Geiste schon den Tag herancomme, wo die unionistische Partei sich den Home-Rule ergeben müsse. Er müsse, so meinte Lord Hartington, die Mehrheit der Wählerschaft des vereinigten Königreichs sich für einen bestimmten Home-Rule-Plan aussprechen, dann sei es noch Zeit genug, ob die Möglichkeit einer Ergebung zu denken.

Diese Worte, so bemerkten zu der Auslastung des Unionisteführers die „Domb-Nach.“, sind gewiß zutreffend. Die derzeitige Unbestimmtheit der Pläne Gladstones dient anderseits freilich sehr wesentlich dazu, große Wählermassen ihm günstig zu stimmen. Über die wichtigeren wie unwichtigeren Einzelheiten eines Gesetzentwurfs vermag der politisch ungeschulte Mann nicht zu urteilen; der Gedanke aber, daß Irland früher schlecht behandelt sei, und daß man ihm durch die Erfüllung seines angeblich heiligsten Wunsches endlich Genugthuung verschaffen müsse, ist ihm verständlich und verfehlt bei einigermaßen geschätzter Bewertung seine Wirkung nicht.

Der hieraus vorstellbare gladstoneanische Agitation, so fährt das genannte Blatt dann fort, lädt sich schwer entgegenarbeiten. Die unverständige Menge hat eben für rein sachliche Erwiderungen selten ein Ohr. Desseinen geachtet wird der Versuch, die Wähler in dieser Beziehung besser als bisher aufzuklären mit Recht auf unionistischer Seite immer wieder von neuem gemacht, und man darf gewiß die Hoffnung nicht aufgeben, daß später im entscheidenden Momente, ebenso wie 1886, der gewundene politische Sinn der Mehrheit der Bevölkerung sich doch für eine Verwertung aller mehr oder weniger bestreiten oder verfluchten Trennungspläne entscheidet.

Der besseren Ausklärung der Bevölkerung über den eigentlichen Kernpunkt der irischen Frage mag aber freier vielleicht auch die jüngste Rundreise Gladstones durch das westliche Irland beitragen. Diese Reise war eine vorzühlische Antwort auf den Vorwurf John Morleys, der derzeitige Obersekretär für Irland habe sich bisher nur ganz kurze Zeit in Irland aufgehalten. Seit dem vor einigen Jahren verstorbenen Forster hat kein englischer Minister, auch Gladstone nicht, sowohl Zeit und Mühe darauf verwandt, sich persönlich über die Lage der notleidenden Bevölkerung in dem vorzugsweise ländlichen Westen von Irland zu unterrichten. Mit einer der einfachen zweitägigen Bogen, auf denen man wenig bequem und mit dem Rücken gegeneinander gelehnt zu sitzen genötigt ist, ist der Leiter der irischen Politik Wochen hindurch von Ort zu Ort gefahren. Überall hat er direkt mit den Einwohnern gesprochen, sie über ihre derzeitige Lage und die Aussichten für ihr weiteres Fortkommen eingehend befragt und die Auflösung ihrer verschiedenen Wünsche bereitwillig und freundlich entgegenommen. Unleugbar hat das einen großen Eindruck in allen vom Minister besuchten Bezirken gemacht. Die schlichten Landleute, denen gewissenlos Volksaufwiegler bisher die irische Überherrscher, den Vertreter der „Gewaltspolitik“, als einen finsternen Wütenden und als einen Teufel in Menschengestalt geschildert hatten, konnten sich nicht genug wundern, als sich dieser vermeintliche Teufel als ein bescheiden und unscheinbar das Land durchreisender, allen freundlich und liebenswürdig entgegennommender Gentleman entpuppte. Die irischen Agitatoren und ihre gladstoneanischen Bundesgenossen

veranlaßter Charakter, um keinen Gefallen solch einen Untergang zu geben.“

Frau v. Trebnitz war von dieser Auflösung etwas entzückt. Sie hätte von einem solchen begeisterten Rebenshäuser nicht so viel Gerechtigkeitsgefühl für seinen Gegner erwartet.

Aber Exzellenz, habe ich denn gesagt, daß ich so etwas fürchte? oder habe ich gesagt, daß Sie ja etwas befürchten sollen? Indessen die Gebäude über Liebe und Liebedrück und Lebensglück sind ja in der Welt so verschiedenartig und ich möchte fast behaupten, daß Ihre Gedanken in dieser Beziehung nicht in jeder Hinsicht sich mit denen des Grafen Florin decken. Es liegt denn doch zu viel Verführtheit in einer reichen Erbherrlichkeit, um so mehr, wenn derjenige, dem sie in Aussicht gestellt wird, arm ist, arm und von altem Adel ist. Exzellenz, glauben Sie nicht, daß ich etwas Nachteiliges über irgend jemanden sagen will, aber das werden Sie doch zugeben, daß in der Schwärmerie Ihres jungen achtzehnjährigen Hertha und derjenigen des Grafen Florin ein Unterschied liegt, der mich fast wünschen lassen möchte, daß diese Schwärmerie eben nicht soviel wert ist, daß diese Schwärmerie eben nur Schwärmerie wäre und zu besonderen Weitungen keinen Anlaß böte.“

Nun, das Unglück wäre ja nicht so groß.“

„O, bewahre, von einem Unglück ist dabei über-

haupt noch nicht die Rede! Nun bedenken Sie aber,

Exzellenz, daß Graf Florin — arm ist, und an-

gesichts einer reichen Erbin wie Fräulein Hertha es

ist, verfallen auch noch größere Charaktere, als Herr

Graf Florin es ist, leicht in eine Liebhaberei, in eine

Schwärmerie, die sich dann nach Jahr und Tag, frü-

her oder später, als eine bloße Spekulation ent-

puppt.“

O, o, Frau Oberhofmeisterin! Ich fürchte gerade

bei Florin das nicht. Florin ist ein viel zu ideal

„Sehen Sie wohl, Exzellenz? Und was daraus

Annahme von Ankündigungen auswirkt:

Leipzig: Fr. Brandstetter,
Kommissarische des Dresdner Journals;
Hamburg-Berlin-Wien-Lübeck-Basel-Breslau-Frankfurt
u. a. M.: Haenselstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-
Prag-Leipzig-Frankfurt u. a. M.: München: Rud. Moos;
Paris-London-Berlin-Frankfurt u. a. M.: Stuttgart: Danub
& Co.; Berlin: Jenischendank; Dresden: Emil Kohlfeld;
Hannover: C. Schüssler; Halle u. S.: J. Barth & Co.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals.
Dresden, Zwingergstr. 20.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1296.

Dresdner Journal.

für die Gesamtleitung verantwortlich:
Hofrat Otto Banck, Professor der Literatur- und Kunsgeschichte.

je, einzelne Wege auf dem Rahmen herausnehmen zu lassen. Wir können auf einige der Vorlagen verzichten. Ihnen wäre zahlreicher Entwurf vorgelegen, was nur möglich durch Annahme oder Ablehnung der einzelnen Artikeln — ich muß bei dieser Sitzung aber den Beamten meinen Daft aufspecken und konsolidieren, doch unter Berücksichtigung noch immer kleinen alten Rauf bewohnt. (Weißt recht.) Das System der Steuerreform wird Sie auf lange Rauten noch beschäftigen; in den nächsten Tagen wird Ihnen auch die Vorlage über die Überarbeitung der Grund- und Gebäudesteuer zugehen. Die Einführungserklärung beweist die Gestaltung der weniger Hemmenden (Besitz), sie will die individuellen Besitztümre und Ange lassen. (Lebhafter Besitz.) Auch bei der Erbschaftssteuer sollen die weniger Hemmenden frei bleiben; Erbschaften unter laufendem Wert werden nicht besteuert werden. Das Volkschulgesetz ist schon seit langem vorbereitet. Es soll vor allem die Befreiung vom Schulgeld völlig durchgeführt und die Schulpflicht erhöht werden. In Brux ist die Schulzulassung der weniger Hemmenden nach Wahlrecht erzielt worden gekommen und ermöglicht werden, doch beim Schulzulassung einer Religionsgemeinschaft, welche keine Religionsfreiheit gewünscht. Durch Ausgestaltung der Ergebnisse aus der Reihe sollen 10 Millionen für Schulzulassung besonders verhindert werden. Der Ihnen vorgelegte Entwurf für die Landgemeindeordnung hat prinzipiell an der Selbständigkeit der bestehenden Landgemeinden fest, verlangt jedoch, was es nicht hat, eine Neuregelung der Gemeinden und Gemeindeverbände. Der Entwurf sieht die Zahl der Abgeordneten auf ein Drittel in der Gemeindevertretung und gewährt vertragenden Bevölkerung großen Einfluß. Wir müssen uns die Brüder vorstellen, die kann den irischen Minister in seinem mühseligen Kampf mit einer vor seiner persönlichen Berücksichtigung und Verleumdung nicht zurückdrängende Begierde nur den besten Erfolg wünschen.

Tagesgeschichte.

* Berlin, 13. November. Se. Majestät der Kaiser hat sich heute nachmittag behufs Abhaltung von Hofjagden nach Lehrlingen begeben.

In der heutigen Sitzung des preußischen Herrenhauses gelangten nur geschäftliche Mitteilungen, sowie die Liste der in das Haus neu berufenen und der aus demselben durch Tod ausgeschiedenen Mitglieder zur Verlesung. Von Herrn v. Hochwiesloff ist die telegraphische Mitteilung eingegangen, daß er die am 1. November stattfindende Wahl zum ersten Bürgerpräsidenten annimmt. Es folgten Mitteilungen über die eingegangenen Vorlagen, sowie über die gebildeten Sektionen. — Im Abgeordnetenhaus, welchem inzwischen die umfangreichen Gesetzesvorschläge eines Einkommensteuereruges, eines Erbschaftsteuereruges, einer Landgemeindeordnung für die 7 östlichen Provinzen der Monarchie und betreffend die öffentliche Volkschule zugegangen waren, wurde auf Antrag des Abg. Stengel die Wahl des bisherigen Präsidiums (der Abg. v. Kölle, Frhr. v. Heyer, v. Benda) durch Acclamation vollzogen. In gleicher Weise erfolgte die Wahl der Schriftsteller. — Daraus nahm der Ministerpräsident Reichstagsabgeordneter Caprioli das Wort und hielt ungefähr folgende Ansprache:

Ich habe die Ehre, dem hohen Hause folgende Entwürfe vorzulegen: 1) Entwurf über die Steuerreform, 2) über das Volkschulgesetz, 3) die Abänderung des Gesetzes vom 14. Mai 1880, 4) die Landgemeindeordnung. Das Ministerium ist sich der hohen Anforderungen, die es an den vorgelegten Entwurf der Landesgesetzgebung stellt, wohl bewußt. Es kommt jedoch ein späterer Termin für die Einführung dieser Entwürfe nicht gewünscht werden. Der Ausbau der Reichsregierung hat daher gezeigt, daß in Verhütnis zu mancherlei gesetzlichen Aufgaben wird, die die niedrige Arbeitskraft geben wird. Die Regierung meint, daß es jetzt vor allem auf das Bauwesen oder Haarderholzwerke ankommt. Was wollen die kleinen Differenzen über Steuerabstufungen, die wir nicht haben (Besitz)? Die eingekochte Sache ist, daß wir im vorliegenden Fall die Wiederherstellung der Gemeinden und das wird die Regierung und der Staat zu gute kommen. Die Regierung ist der Ansicht, daß die bestehenden Erbschaften vollständig anerkannt werden, ihre Wiedergabe zu thun (Besitz hat); wir sind gewill, unsere Wiedergabe auszukämpfen, wenn es so ist (Besitz). Aber wir sind nicht der Meinung, daß wir im vorliegenden Fall unsere Wiedergabe vollständig anerkennt. Der Staat kann wiederholen, daß die Wiedergabe vollständig anerkannt werden, und das wird die Regierung und der Staat zu gute kommen. Die Regierung meint, daß es jetzt vor allem auf das Bauwesen oder Haarderholzwerke ankommt. Was wollen die kleinen Differenzen über Steuerabstufungen, die wir nicht haben (Besitz)? Die eingekochte Sache ist, daß wir im vorliegenden Fall die Wiederherstellung der Gemeinden und das wird die Regierung und der Staat zu gute kommen. Die Regierung ist der Ansicht, daß die bestehenden Erbschaften vollständig anerkannt werden, ihre Wiedergabe zu thun (Besitz).

Der Präsident schlägt vor, die nächsten Tage zur Prüfung der Vorlagen zu vernehmen und erst auf Donnerstag, den 20. November, 11 Uhr, in die erste Sitzung der Vorlage über die Einkommensteuer einzutreten. Das Haus stimmte diesem Vorschlag bei.

— Über die polizeilichen Verhandlungen zwischen Deutschland und Österreich schreibt die „Concord. Correspond.“:

Es ist seit Jahren und Jahrzehnten über polizeiliche Abmachungen mit dem nun politisch veränderten österreichisch-ungarischen Kaiserstaate an der Tagesordnung. Als ganz bedeutsame und schwierige wurde es namentlich von Österreichischer Seite betrachtet, denn zwischen den beiden genannten Staaten ein streitiger Grenzverband vorhanden. Man konnte sich indessen nicht verstellen, daß eine so vorgehende Vereinigung auf mancherlei, vereinzelt kaum zu überwindende Schwierigkeiten stoßen würde, deren Hauptlichkeit in dem österreichischen Bauwirtschaftsministerium zu suchen ist. Es wird nun zunächst erlaubt, eine Regelung der Salutschengen angebahnt, zwar wird sogar, insbesondere von Ungarn aus, eine völlige Wiedergabe mit Deutschland angestrebt; aber bis es in dieser Hinsicht zu gewissen Reaktionen kommt wird, darüber noch genauer zu entscheiden. Inzwischen sind, abgesehen noch der Münchner und Wiener Befreiung, die wichtigsten polizeilichen Aufgaben verhindert worden. Eine längere Einarbeitung der Bedeutung dieser Arbeit erfordert, daß das Staatsministerium nicht handelt, auch die Verleibung einzelner Aufgaben erscheint nicht möglich, da alle Arbeiten sich so gleimt auf dem gleichen Boden bewegen. Deshalb hat das Ministerium einen früheren Regen der Landesgesetzgebung getroffen. Es kommt umso mehr, daß die gesetzliche Einführung dieser Sache verhindert werden kann, als die Arbeiten des Reichstages bis dahin weniger Zeit in Anspruch nehmen werden. Die vorliegenden Arbeiten zum Teil ist dem Herrenhaus vorzulegen, erscheinen aus praktischen Gründen sehr natürlich. Gegenüber den genannten Meinungen wollte er bei dieser Gelegenheit betonen, daß die Regierung nicht genötigt

alles im Laufe der Jahre entstehen kann, haben wir in nur zu vielen Fällen erlebt. Sie sollten wirklich meinen Wink nicht so ohne weiteres in den Wind schlagen. Ein kleiner Fehler, Exzellenz, dämpft man noch leicht, wohingegen ein großes den, der es dämpfen will, leicht verbrennt.“

Mun, jedenfalls danke ich Ihnen für Ihren Wink, Frau Oberhofmeisterin. Ich hoffe, nicht in den letzten Fall zu kommen.“

Frau v. Trebnitz verabschiedete sich, indem sie ihre dienstlichen Pflichten vorzähle, während Graf Kronau noch lange Zeit nachdenklich im Zimmer seiner Tochter auf und ab ging.

III.

Dank den Bewährungen der Frau v. Trebnitz war Graf Kronau in den letzten Tagen plötzlich von einem heimigen Nervenüberfall befallen worden. Kein Mensch war überrascht, als die Demission des Grafen gewünscht wurde. Graf Kronau führte die Geschäftse nur noch bis sein Nachfolger ernannt sein würde. Eine solche Krise ist für die Beteiligten immer mit merkwürdigen, manchmal überraschenden Lebenserschaffungen verbunden. Das liebe Menschentum zeigt sich bei solchen Anlässen nicht gerade von seinen schönen Seiten und es nahm auch jetzt niemanden Wunder, wenn sich die Augen von dem hellenden Stern ab- und dem neunzehnenden Gestirn zuwandten. Graf Florin fühlte sich dann nach Jahr und Tag, früher oder später, als eine bloße Spekulation entpuppt.“

Nun, das Unglück wäre ja nicht so groß.“

Wenn das nun schon die Unbeteiligten thaten, um nie wieder mehr das eine heiratslusterne, unabkömmlinge und etwas eitel Frau, wie Anna v. Trebnitz, zu haben, die sich bei der Angelegenheit in erster Linie beteiligt glaubte.

Urrah und nachdenklich schritt sie in ihrem Salon auf und ab, als ihre Tochter eintrat.

Herr Morlok O'Henar bitte um die Ehre —

„Ich kann ihn jetzt nicht empfangen! Sagen Sie ihm, ich — ich sei bei der Toilette.“

Das Mädchen ging und Frau v. Trebnitz setzte ihre nachdenkliche Wanderung fort.

(Fortsetzung folgt.)

Kunstverein.

(Schluß zu Nr. 264.)

Das Bild von Rettig in München: „Weststrand“ zeigt die dem Künstler zu eigen gewordene breit ausgearbeitete Technik in der Pinselführung und die Ruhigkeit, mit wenigen Farbenzügen durchzutönen. Das gilt auch für die kräftige Behandlung der Luft. Nicht immer läßt sich jedoch mit solchen können eine Empfindung tiefer berührendes Bild schaffen. Es ist dann eine aufrechte, sinnvolle Komposition erforderlich, deren Inhalt und malerischer Vortrag dem Gegenstand gerecht wird. Das wurde bei diesem strandeten Schiff nicht angestrebt, und doch war dieser Gegenstand nicht bloß wie ein Naturverein, sondern wie ein unser Gemüt ergreifender anglockender Bergzug zu behandeln. Ein gestrandetes Schiff als Thema einer Landschaft kann nicht zugleich wie eine